

Die Roschhaschanah-Aktion des Keren Kajemeth Leisrael.

Eroberung palästinensischen Bodens für die jüdische Siedlung ist die historische Aufgabe des Keren Kajemeth. So umstritten alle anderen Fragen des Palästina-Aufbaus sein mögen, so unbestritten ist die grundlegende Bedeutung des Keren Kajemeth für das Gelingen unserer nationalen Kolonisation.

Jede neue Entwicklungsperiode des Palästina-werks wird notwendig durch Arbeit des Keren Kajemeth eingeleitet. Landkäufe des Keren Kajemeth ermöglichen die Schaffung der ersten zionistischen Siedlungen. An der Gründung der Stadt Tel Awiw hat der Keren Kajemeth wesentlichen Anteil. Die Emek-Kolonisation steht auf Boden des Keren Kajemeth. Der Keren Kajemeth hat Sümpfe getrocknet, Wüsten bewässert, kahle Berge aufgeforstet; er hat nicht nur Land erworben, sondern es auch saniert und besiedlungsfähig gemacht. Unsere wichtigsten Bildungsinstitutionen, u. a. die hebräische Universität in Jerusalem und das Technikum in Haifa, erheben sich auf Boden Keren Kajemeth.

Mit Recht betonte der Aufruf der Zionistischen Vereinigung für Deutschland, dem sich alle zionistischen Parteien und Jugendgruppen anschlossen, anlässlich des Jubiläumjahres des Keren Kajemeth, daß die Geschichte des Keren Kajemeth die Geschichte des Palästina-Aufbaus sei. Der deutsche Zionismus ist sich seiner Verantwortung, dem Keren Kajemeth und seiner dem alten jüdischen Bodengesetz ebenso wie den neuesten Forschungen der Wissenschaft entsprechenden Idee der Ueberführung palästinensischen Bodens in das Gemeineigentum des jüdischen Volkes gegenüber, voll bewußt. Wir wissen, daß der Bodenbesitz des Keren Kajemeth mit das wichtigste Aktivum in unseren Händen ist, und daß jede Vergrößerung dieses Bodenbesitzes nicht nur die jüdische Stellung im Lande stärkt, sondern auch die Möglichkeit steigert, neue Mittel für das Aufbauwerk zur Verfügung zu stellen.

Wir fordern unsere Freunde auf, die Roschhaschanah-Aktion des Keren Kajemeth durch Spenden und Mitarbeit zum Erfolg zu führen! Wenn unsere Gesinnungsgenossen, durchdrungen von der Wichtigkeit der Aufgabe, ihre zionistische Pflicht tun, so wird die Roschhaschanah-Aktion des KKL die zionistische Arbeit der neuen Kongreßperiode würdig einleiten.

Zionistische Vereinigung für Deutschland
Kurt Blumenfeld, Dr. Martin Rosenblüth;
Keren Kajemeth-Kommission für Deutschland
Max Wollsteiner, Dr. Alfr. Schwarz, Karl Glaser.

Leipziger Umschau

Die Jüdische Arbeitergemeinschaft Leipzig veranstaltet am 12. Oktober in den Kammerrmusik-sälen des Leipziger Central-Theaters einen literarisch-musikalischen Abend mit anschließendem Ball. Erste Kräfte haben ihre Mitwirkung bereits zugesagt. U. a. das original russische Balalaika-Orchester mit Originaltänzen. Gesang und Rezitationen in Jiddisch und Deutsch. Näheres wird durch Plakate bekanntgegeben. Kartenvorverkauf im Vereinslokal, Ranstädter Steinweg 21, Hof, täglich von 20 bis 23 Uhr. Die Verwaltung.

Schule für die hebräische Sprache und Literatur „Techijja“ zu Leipzig

Pfaffendorfer Straße 4, II.

Eröffnung neuer Klassen

Da von manchen Eltern der Wunsch nach Eröffnung einer neuen Anfängerklassen zum Herbst ausgesprochen ist, so wird hierdurch mitgeteilt, daß jetzt eine neue Anfängerklassen für 6- und 7jährige Kinder eröffnet wird, die von einem pädagogisch gut ausgebildeten und im Palästina-Schuldienst überaus erfahrenen Lehrer geführt werden wird. Um aber auch Eltern, die Kinder im Alter von 11 bis 13 Jahren haben und es bis jetzt versäumt, ihre Kinder in das klassische und lebendige Hebräisch der jüdischen Renaissance einzuführen, die Gelegenheit zu geben, das Versäumte nachzuholen, wird bei genügender Anzahl von Anmeldungen auch eine Anfängerklassen für dieses Alter eröffnet werden.

Eltern, die daran Interesse haben, werden um sofortige schriftliche oder persönliche Anmeldung ersucht. Die Anmeldung kann nur durch Eltern oder Erziehungsberechtigte erfolgen.

Sprechstunden des Schulleiters, Herrn Dr. M. Woskin-Nahartabi, täglich von 10 bis 11 Uhr vormittags. Telefon 37 069.

Jüdische Arbeiter-Jugend, Töpferstr. 2, Zimmer 6
Am Montag, dem 26. September, fällt unser Heimabend aus, und am Montag, dem 3. September, um 20 Uhr, findet im Jugendheim ein sehr aktueller Vortrag über die jüdische Nationalfrage statt. Wir laden hierzu die Jugend und Vereine ein.

Der Verein selbständiger jüdischer Handwerker zu Leipzig veranstaltet am Mittwoch, dem 15. Oktober (Symchasthora), in den Concordia-Festsälen, Gohliser Straße, eine Theatervorstellung mit Ball. Die Einnahmen dieses Abends fließen der Wohltätigkeitskasse zu.



Dom 15. Sept. bis 15. Okt.
verkaufe ich
Silber-Gegenstände
zu
außerordentlich niedrigen Preisen
Juwelier Ernst Treusch
Petersstr. 7, gegenüb. Steckner-Passage

Der Israelitische Wohltätigkeitsverein „Rasche Hilfe“, e. V., zu Leipzig, der sich die vornehmste Aufgabe der Gewährung von Brautunterstützung zu eigen gemacht hat, bittet seine Mitglieder herzlich, auch im neuen Jahr der Armen zu denken und den Verein mit Spenden zu unterstützen. Es dürfte sich wohl erübrigen, auf die bestehende Not hinzuweisen, da doch die gegenwärtigen Verhältnisse jedermann bekannt sind. Bei dieser Gelegenheit ersuchen wir auch dringend um Rückgabe der Darlehen sowie pünktliche Bezahlung der Mitgliedsbeiträge. Der Vorstand.

Eingesandt

Nochmals „Austritt aus dem Judentum“

(Wir geben zu diesem Thema die Zuschrift eines Lesers wieder, ohne uns mit den Ausführungen identifizieren zu können, und schließen hiermit die Debatte. Die Redaktion.)

In der Rubrik „Eingesandt“ Ihrer Ausgabe vom 26. Aug. erwidert die hiesige Israel. Religions-gemeinde auf die Anregung eines Herrn Kwestel und begründet ihren Standpunkt durch verschiedene Erlasse und Verordnungen, die sogar manchem Berufsjuristen nicht geläufig sind. Ein Laie, mag derselbe auch wie gebildet sein, kennt alle diese Verordnungen, die bis ins Unendliche gehen, gar nicht.

Es scheint, daß die Gemeinde ihren Standpunkt nur durch tote Buchstaben retten kann. Eine materielle Begründung scheint ihr nicht vorzuliegen, da sonst die Gemeinde bestimmt „ausgepackt“ hätte.

Die Gemeinde übersieht bei Abfassung Ihrer Erklärung, daß das Judentum als solches im wahren Sinne des Wortes, nicht von den veralteten und stets wandelbaren Landesverordnungen zusammengehalten wird. In erster Linie kommen Religion, Nation, Stammeszugehörigkeit, Blutverwandtschaft, Tradition usw. in Betracht. Für den Juden sind eben diese Faktoren maßgebend. Wenn aber für die Gemeinde nicht diese Faktoren, sondern die Paragraphen maßgebend und bestimmend sind, dann kann dem Austretenden nur beigepflichtet werden.

Die Gemeinde scheint nicht zu wissen, daß die Verfasser der zitierten Verordnungen weder den Juden noch seine Psyche kennen. Judentum und Israelitische Gemeinde sind niemals gleichbedeutend.

Wir lesen fast alltäglich viele Kirchaustritte unserer Schwesternreligion als „aus der Kirche ausgetreten“, niemals aber als aus dem Christentum ausgetreten. Herr Kwestel hat daher mit seiner Behauptung vollkommen recht, daß das betreffende Individuum nicht aus dem Judentum, sondern aus der Gemeinde ausgetreten ist.

Ein Jude, der sein Judentum wirklich und nicht nur formell ernst nimmt, kann sich mit der Ge-

meinde nicht identifizieren, da er „Jude“, während aber die Gemeinde „israelitisch“ ist. Inwiefern steht übrigens die Israelitische Gemeinde mit dem wahren Judentum, nach dem Begriff des ernstesten Juden, im Zusammenhange? Für den religiösen Juden, der sich genau nach den Vorschriften des „Schulchan Oruch“ richtet, ist die Israelitische Gemeinde eben keine Gemeinde, da sie ihm nicht nur nichts bietet, indem sie seine Rabbiner nicht besoldet, seine Synagogen nicht aushält, seine Mikwe nur abfällig unterstützt, während aber die nach seinem Standpunkte religiös verbotenen Einrichtungen (Tempel, Orgel, Damenchor usw.) kostspielig aushält, sondern vielmehr gegen die Vorschriften der im Judentum unantastbaren Gesetze handelt.

Viele aus der Gemeinde ausgetretenen Juden besuchen sehr eifrig die Synagoge (nicht zu verwechseln mit der Gemeindegemeinde), sind auf ihr Judentum sehr stolz, beten, unterstützen ihre Glaubensgenossen, eben weil sie nicht aus dem Judentum, sondern aus der Gemeinde ausgetreten sind. Diese „Ausgetretenen“ behaupten, und vielleicht mit recht, eine Gemeinde, die nur israelitisch und nicht jüdisch ist, durch Steuern und andere Abgaben nicht unterstützen zu wollen. Was muß der Jude alles bezahlen? Für die Israelitische Schule selbstverständlich, für einen Platz in der Gemeindegemeinde, dafür daß die Gemeinde „nur reichsdeutsche Beamte“ anstellt, selbst für das Begräbnis muß er teuer bezahlen. Und schließlich, wenn der Jude seinen religiösen Pflichten nachkommen will, dann muß er sich selbst die Synagoge, den Rabbiner, den Kantor, die Mikwe usw. usw. aushalten.

Wie weit die Israelitische Gemeinde „israelitisch“ und nicht jüdisch ist, ergibt schon daraus, daß sie in den Gemeindegemeinden nur deutsche Staatsangehörige, in den Gebeten die Worte „Zion“, „Jeruschalajim“ usw. gänzlich ausge-merzt hat.

Diese Ausdrücke sind so alt und mit dem Juden und Judentum derart zusammengewachsen, daß die Gemeinde, die das ausschaltet, auch wirklich nicht als das Bindeglied des Judentums angesehen werden kann.

Wie steht es mit der Gleichberechtigung der Gemeindeglieder? Wenn wir die Zahl der steuerzahlenden Ausländer mit der Zahl der Mandate vergleichen, dann bleibt uns nur übrig zuzugeben, daß in der Gemeinde eine doppelte Moral herrscht. Ist dies auch eine Gerechtigkeit nach den jüdischen Begriffen?

Die Gemeinde wird es nicht bestreiten, daß deren Einkommen nur aus jüdischen Abgaben besteht. Die Gemeinde wird aber auch nicht bestreiten, daß bis unlängst sämtliche Arbeiten für die Gemeinde gerade an nichtjüdische Handwerker vergeben wurden. Dank dem intensiven Kampfe des hiesigen jüdischen Handwerkervereins hat sich die Gemeinde entschließen müssen, jüdische Handwerker „auch“ zu berücksichtigen.

Gewiß gibt es in der Gemeinde manche Herren, die dem Juden behilflich sind und stets hilfsbereit stehen (ich meine darunter den verehrten Herrn Rabbiner Dr. Goldmann), aber wie vereinzelt sind diese Herren!

Nein, nein, ihr Herren von der Israelitischen Gemeinde! Ein Austritt aus der Gemeinde ist kein Austritt aus dem Judentum, trotz des Austrittes bleibt er in meinen Augen als sehr guter, religiöser, nationaler und begeisterter Jude und wenn auch die Gemeinde in ihrem „amtlichen Blatte“ ihn brandmarkt, sein Judentum wird dadurch nicht angetastet. Ich singe dem „Ausgetretenen“ keine Lobeshymnen, verachte ihn aber auch nicht, da ich seinen Standpunkt verstehe und seine Ansichten billige.

Zur weiteren Diskussion bin ich stets bereit. Die Gemeinde soll mit der Sprache heraus, hoffentlich unterzieht sie Ihre bisherigen Grundsätze einer gründlichen Revision. Wir wollen es hoffen.

Jolas.

Sport

Turnabteilung

An dem so beliebten Gymnastik-Unterricht können noch Frauen und Mädchen ab 1. September teilnehmen. Die Übungsstunden finden unter bewährter Leitung jeden Montag und Donnerstag von 18 bis 20 Uhr in der Turnhalle der Israelitischen höheren Schule, Gustav-Adolf-Straße, statt. Beitrag M. 2,50 inkl. Musikbegleitung. Anmeldungen werden in der Schule oder schriftlich in der Geschäftsstelle, Brühl 19, III, entgegen-genommen.

Mädchenturnen

Das Mädchenturnen findet jeden Donnerstag von 18 bis 20 Uhr in der Turnhalle der Israelitischen höheren Schule, Gustav-Adolf-Straße, statt. In Frage kommen Mädchen im Alter von 8 bis 12 Jahren. Wir bitten die Eltern, ihre Kinder regelmäßig zum Turnen zu schicken. Das Turnen findet wiederum unter bewährter Leitung statt. Auch soll beim nächsten Schauturnen eine Mädchenriege auftreten. Daher kommt zahlreich und pünktlich!

Schwimmabteilung

Montag, den 26. September, kein Trainingsabend, dafür Sonnabend, den 1. Oktober. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß wir einen erfahrenen, tüchtigen Schwimmlehrer verpflichtet haben, und jedem bei uns eintretenden Mitglied wird das Schwimmen fachmännisch gelehrt. Zu den Übungsabenden haben alle die vorschrittsmäßige Bar-Kochba-Badehose mitzubringen, und alle in den

**Herrenhüte
JULIUS MÜLLER**
Mützen-
Fabrik



**Leipzig/Peters-Str. 30
u. Gohlis/Hallische Str. 87-88**